



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Wunderthätige Lebenslauff deß Heiligen und Grossen Patriarchen Francisci De Paula, Stiffter deß Heiligen Ordens Minimorum oder der MinstenBrüder

Hannot, René

Sultzbach, 1687

XXX. Von der Andacht der dreyzehen Freytägen/ sampt etlichen
Wunderzeichen/ welche der H. Franciscus de Paula absonderlich auff die
Freytäg gewürcket hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37133

tor ein Messgewandt versprochen / besagten Kindern durch einen Geistlichen dieses Ordens einen Gürtel benediciren vnd sie umsgürtten lassen / darnach als bald ein Besserung / vnd von gedachten Krankheiten gänzliche Erledigung erfolgt.

Anno 1645. Johanna Worzikowskin ein anderthalb jähriges Mägdlein auß der Alten Stadt Prag / drey ganzer Tag vnd zwey Nächte mit der Fraiß so hart gequälte / daß jedermänniglich vermeinete / weil keine Arzneyen helfen wolten / das Kind müste von Stundt an sterben / allein die betrübte Mutter vertraute ihr sicherlich das Leben durch die kräftige Fürbitt des heiligen Francisci de Paula zuerlangen. Verlobt deswegen solches auff ein Jahr in des heiligen Ordens Habit / vnd daß sie über dieses mit gedachtem Kind alle Freytag durch das ganze Jahr seine Capellen bey S. Salvator der Alten Stadt Prag besuchen / vnd darin Mess hören wolte. Nach gethanem Gelübdt verläßt die Fraiß das Kind / vnd wird von seiner Mutter / als sie auß der Capellen nach Haus kommen / mit Freuden süß schlaffend vnd gesundt gefunden.

Von der Andacht der dreyzehen Freytägen sammt etlichen Wunderzeichen / welche der heilige Franciscus de Paula absonderlich auff die Freytag gewürckt hat.

Das dreyßigste Capittel.

Sie tägliche Erfahrung der sonderbahren Gnaden / so die jenigen / durch die Verdienst des heiligen Patriarchen S. Francisci de Paula, erlangen / welche ihne dreyzehen Freytag nach einander an den Verthern / wo solche devotion an gestellt ist / anrufen / erfordert gleichsamb ein Ursach / vnd Erläuterung etlicher Umstände: Nemblich warumb er eher an einem Freytag / als an einem andern Tag? vnd warumb mit dreyzehen Messen / vnd dreyzehen Vatter vnser / vnd Ave Maria sein Hülf erweise? Wir wollen hieden jenigen / so es begehren / kürzlich antworten

¶ ij

wortens

worten/ damit ihr Herz desto besser zu diser devotion, vnd heiligen Werck entzündt werde/ mit steiffer Hoffnung je mehr von GOTT / durch die Verdienst dieses Wundermanns zuerlangen/ je grösser vnd eyfferiger Hoffnung der Begehrenden seyn würde.

Dise devotion der dreyzehnen Freytag hat ihren Anfang genommen zu Lebenszeit vnser heiligen Vatters / welche die ersten Patres vnser Ordens wegen der mannigfaltigen Wunderwerck / so sich dardurch zugetragen / haben angestellt / nicht allein bey vnfruchtbaren Eheleuthen / sondern auch in andern vnterschiedlichen Anliegen / von denen wir hernach kürzlich etliche werden erzehlen / wollen aber zuvor den frommen Leser ermahnt haben / das die Freytägige Andacht sonderlich von der sonderbahren Andacht des heiligen Francisci, so er gegen dem bitteren Leyden Christi getragen / ihren Ursprung habe genommen / dann Er esse vnd trancke nicht an den Freytägen / ausser des hochheiligen Sacrament des Altars / so groß war die Betrachtung des heiligen Leydens Christi bey ihme / das man es an dem Gesicht hat können abnehmen vnd spüren / wie sehr Er dasselbige thäte zu Herzen führen / daher Er an selben Tagen / Er / sprich ich / vnd nicht mehr Er / sonder Christus in ihme / mehr Wunderwerck zuthun pflegt / als sonst / dann an Freytägen war allenthalben das Zulauffen zu ihme von allerley Francken vnd mit Anliegen beladnen Personen / welche alle ihr Begehren bey ihme erlangten / vnd folgendes gesundt / vnd voller Trost wider nach Haus reisen thäten / so groß war der Überfluß der Verdienst des Leydens Christi in ihme / das er keinen Krancken oder mit Anliegen Beladnen / an einem Freytag von sich liesse / ohne vollen Trost / also das er zu mehrmahlen an selben Tagen über hundertz Wunderwerck würckete.

Ist kein Wunder / das er so vil in dem bitteren Leyden Christi vermocht / dann er auch von Jugend auff / nemblich von dem dreyzehenden Jahr seines Alters bis in das ein vnd neubigiste Jahr mit Christo hat angefangen das Creutz zutragen / ausserhalb der täglichen

chen Fasten in Wasser vnd Brodt/ hat er auch in Betrachtung des heiligen Passions Christi ein ganze Fasten durch vnd durch weder gessen noch getruncken/ daher ihne Gott auch/ weil er sich also freitbarlich vnter dem Creusfahlein Christi verhalten biß in seinem Tode mit Christo dem HErrn/ das ist/ am heiligen Charfreytag/ da die Catholische Kirch die klägliche Schiedung Christi hält/ im selben Tag vnd Stund zu dem himmlischen auß diesem zergänglichen Leben beruffen.

Daß aber diese devotion oder Andacht der dreyzehnen Freytägen ihren Ursprung vnd Anfang zu Lebenszeit des heiligen Vatters vnd von ihme selber genommen habe/ wird solches auß der Hispanischen Chronick oder Geschichten dieses Ordens bezeugt/ als der Ehrw. Pater Fr. Franciscus à Secli Barfüßer Ordens in seinem Opusculo cap. 8. ex Chron. Hisp. lib. 3. fol. 52. mit folgenden Worten meldet. In dem Convent zu Tolosa/ schreibt gemeldter Authour, ist ein alte Tradition daß gedachter heilige Vatter Franciscus de Paula ihrer vilen/ welche ihn gebetten/ von Gott ein Gnad zuerslangen/ gerathen habe/ daß sie sich folgender Andacht zum öfftern gebrauchen solten/ die Wort aber des heiligen Manns seynde diese: Auff dreyzehnen Freytäg nach einander bereuet vnd beichtet eure Sünden/ vnd empfänget das hochwürdige Saerament des Altars vnter einer heiligen Mess/ die ihr für euch werdet halten lassen wegen der Nothdurfft als ihr begehret/ daß euch von Gott dem HErrn solle verlyhen werden/ alsdann aber werdet ihr auff dreyzehnen mahl das heilige Vatter vnser vnd den Englischen Gruß bekten zu Ehren des Gebenedeynten HErrn Jesu Christi vnd seiner H.H. zwölff Aposteln/ etc. Es ist aber zu mercken/ daß der heilige Vatter keine besondere Messen zu dieser Andacht benennet oder vorgeschrieben habe/ auch nicht allezeit die Zahl dern dreyzehnen Freytägen gehalten/ sondern bißweilen auff einen/ bißweilen auch dreyzehnen oder mehr Freytägen seine Wunderwerck erzeigt habe/ jedoch werden dreyzehnen bestimpte Messen auß dem Römischen Missal in gemeldter Chronick von den alten Pa-

tribus

tribus vorgezeichnet / mit diser Meinung vnd Unterschied / wie obgedachter Author schreibt / daß zu solchen Messen kein Gesang oder Verbändnuß seye / sondern nach der Zeit / Tag vnd Fest / andere an statt der vorigen / wie Sac. Cong. Rit. ex Rom. Missal vorschreibt / können vnd sollen gelesen werden. Allen geschichte dieses / vnd hat auch diese Andacht hithero ihren beständigen eyferigen Fortgang wegen der vilfältigen Wunderwerck / so sich dardurch zugetragen / wie nicht weniger wegen der grossen Gnaden vnd Gütthaten / mit welchen vil in vnterschiedlichen Anliegen nach ihrem Wunsch seynd getröst worden / wie die stette Erfahrung noch heutiges Tags bezeuget.

Die weitberühmte Stadt Neapolis hat jederzeit ein absonderliche Andacht vnd Vertrauen zu dem heiligen Vatter Francisco de Paula, erzeugt / vnd denselben für einen besondern Patronen vnd Fürsprecher erwählet. Daher sein Kirch (auff den Freytagen hienemblich) mit grossen Zugang vnd Eyer von männiglichen vnd Hülff vnd Trost besucht wird; Als sich erst neulicher Zeit zugetragen / daß nemblich auff einem Freytag ein todtes Kindt in die Kirchen gebracht / vnd auff den Altar des heiligen Vatters gelegt worden / vnd da die Eltern ihr eyferiges Gebett zu Gott / auff die Verdien des heiligen Manns vertrauend / verrichten / wird dem verstorbenen Kindt das Leben vrpflöschlich widerumb verlihen. Solche Zuversicht zu dem heiligen Vatter hat diese Stadt theils zu seinen Lebzeiten / theils auch nach seinem seeligen Hinscheiden auß seiner vnderthätiger Handt / vnd Gnadenstießenden Väterlichen Gemüth / wie folgendts zusehen / geschöpfft.

Die Marggräfin Polyxena von Aragonia schickt wegen der tödelichen Kranckheit ihres Gemahels Henrici ein eignen Botten zu dem heiligen Francisco, ihn vmb Gesundheit zubitten / er aber läßt sie zu der Gedult ermahnen / sprechend / daß ihr Herz innhalb halb drey Tagen werde sterben / bald hernacher begibt es sich / daß gemeldter Marggräfin der Blutfluß so sehr angreiff / daß auch alle Aertz die Menschliche Hülff absprachen / als sie solches vermerckte /

merckt / läßt sie sich auff das beste / als sie gekünt / gen Patern tras
gen zu dem heiligen Wundermann / dahin sie an einem Donnerstag
kommen / an folgenden Freytag / nachdem sie den Heil. Vatter ihr
Noch gnugsamb geklagd / ist sie gänzlich von ihrer Kranckheit ent-
löst worden /

Eben dise Marggräfin Polyxena gibt vns Zeugnuß eines ans-
dern Wunderwercks / welche der heilige Franciscus zu Gast gelas-
den sammt ihrem Hofgesind / die Er auch nach ihrer Andacht / vnd
des Convents Vermögen / tractirt hat / aber dem Hofgesind wol-
te die schmale Kuchel nicht schmecken / der fromme Pater ließe zwar
fischen / aber man kunte wegen des Meers damahln grosser Unge-
stümigkeit nichts fangen / daher müsten sie an statt der Fische mit
Bohnen verlieb nehmen / welche ihr erste vnd letzte Speiß waren /
über dise schlechte Tractation murrete die Hof-Pursch sehr / also /
daß solches der heilige Vatter gnugsamb vermercken müste / was ihr
nen im Kopff umbgieng / daher Er einen auß ihnen also angeredt /
hab Gedult / Gott wird schon Fürsichung thun / kaum redete Er
das letzte Wort auß / sihed da waren die Tafeln mit allerley Fischen
vnersehens besetzt / also / daß es niemandt mercken können / wer
solche hergetragen / oder wie solche sonst möchten auff die Tafeln
kommen seyn / von welchen sie sich ihren Lust nachfolgendts ersätti-
get. Der H. Mann hat mehr als hundert Wunderwerck gethan
in vnterschiedlichen Sachen in den drey Tagen / da die Marggräfin
zu Patern gewesen.

Ein Frau / welche zehen Jahr im Ehestand vnfruchtbar zuge-
bracht / ist zu dem heiligen Mann vmb Hülff vnd Fürbitt kommen /
verspricht nach seinem Rath alle Freytag durch selbiges Jahr zur Ge-
dächtnuß vnd Ehr der heiligisten fünff Wunden Christi fünff Vats-
ter vnser vnd Ave Maria zubetten. In kurzer Zeit hernach wird
sie eines Kindes Mutter.

Nach dem Tode des heiligen Francisci seyn durch die dreyzehen
Freytägige Andacht auch schöne Wunder geschehen / sonderlich eis-
nes mit einer Sicilianischen Wittfrauen von Milazo / der ihr ver-

M m

storbt

forbner Herr drey kleine Töchterlein hinterlassen / mit diser Witt
 frauen hat ein Ritter ihres verstorbenen Herrn vnd Chewirths Bluts
 freundi / ein solches Recht: Oder Streithandel angefangen / weil
 er mehr dem Geis / als der Gerechtigkeit ergeben war / daß der ar-
 men Wittib sammt ihren dreyen Töchtern / ihr gankes Verderben
 daran gelegen / zu diesem Intent hat diser böse Mensch solche Adv-
 cacen gebraucht / die durch ihre Bosheit vnd Arglistigkeit bald zween
 Sentenz für diesen ungerechten Ritter bekommen. Nun die gute
 Frau verfügte sich zu dem höchsten Richterstuhl / weiln sie kein Ge-
 rechtigkeit auff Erden nicht kunte erhalten / thut ein Gelübdt in ein-
 fern Kloster zu Milano / neben den kleinen Töchtern mit gebognen
 Knien / vnd Vergießung vieler Zähren / vor der Bildnuß des heil-
 igen Francisci de Paula, vnd versprechen / daß sie dreyzehn Freytäg
 nacheinander mit blossen Füßen wollen dahin kommen / vnd dreyzehn
 Messen lesen lassen / damit sich der heilige allgemeine Nothhelfer ih-
 rer erbarmen / vnd ihr Advocat vnd Fürsprecher bey dem Richter-
 stul Gottes wolte seyn / was geschicht / da diser frommen Frauen
 Recht allbereit am äußersten gestanden / solches zu verlieren / ließ
 GOTT / der sonst allzeit der armen Wittiben vnd Waisen Obhut
 pflegt zuerhören / ein Wunder sehen / dann als sie der letzten Weg
 der dreyzehn Freytäg beywohnete / vnd der Priester das letzte Euan-
 gelium sagte / kommt der betrübten Frauen Hausmeister mit der
 Botschafft / daß ihr / wider alle Menschliche Hoffnung / das
 Recht sey erkannt / vnd zugesprochen worden. Die Frau sängt an
 mit ihren Kindern alsbaldt aufzuschreyen / vnd vor Freuden zuwe-
 nen / Gott vnd seinem Diener zudanken / wegen dieses so grossen
 Trost gleichfalls auch die Religiosen gethan haben / vnd zum Lob
 Gottes ein fröhliches Te DEUM Laudamus gesungen / weil Gott
 sein Glory durch die Verdienst des H. Francisci also hat wollen er-
 zeigen.

Bey diesem Wunder war auch gegenwärtig ein andere Frau be-
 rührter Stadt / derselben Chewirth allbereit etlich Jahr zu Constanti-
 nopel gefangen lage / dieses nächstbemeldte Geschicht hat ihr ein
 solches

solches Herß gemacht/ daß sie denselben Tag angefangen besagte devocion der dreyzehnen Messen/ deren sie allzeit beygewohnt/ zu verrichten/ mit getröster Hoffnung ihres Manns gewisser Erlösung auß der Barbarischen Gefängnuß/ dise Frau begehrt solches von Gott in guter Einfältigkeit/ welche sonderlich GOTT dem Herren angenehmb ist/ als hätte sie ihres Hauswirths so hoch vonnöthen/ als obbemeldte betrübte Wittib ihres Rechts/ welches sie auch erlangt hat/ dann als sie nach der letzten Mess der dreyzehnen Freytag nach Haus gangen/ hat sie ihren Herrn in Ketten gebunden vor dem Haus gefunden/ als wie er in der Feind Händen zu Constantinopel gewesen/ sie sahen einander an/ aber auß Verwunderung war ihnen beyden die Red entfallen/ als sie sich wider erholt/ begehrt die Frau von ihrem Ehwirth/ was ihme widerfahren/ er aber spricht: Ich weiß anders nichts/ als daß noch nicht zwei Stunden seyn verlossen/ daß ich noch zu Constantinopel gewesen bin/ wie du mich hie siehest/ es ist ein Religios zu mir kommen/ der hat mich unter seine Armb genommen/ über Meer vnd Landt hieher gebracht. Dises Wunderwerck ist alsbald durch ganz Sicilien erschollen/ wie dann auch männiglich beehrte disen Gefangnen zusehen/ vnd von ihme den Verlauff selber zuvernemen. Ein kleiner Knab/ dises Gefangnen Befreundter/ spricht zu der Frauen Vaasen drey oder vier Tag zuvor/ daß sein Vetter werde auff einen Freytag kommen/ der heilige Franciscus habe ihme solches gesagt/ da er sich neulich an den Altar seinte/ vnd an selben Freytag der Erlösung hatte er zuvor sein Vaasen ermahnet/ daß sie etwas solle kochen für den Vetter/ selbiger Knab/ nach dem er zu seinem Verstandt kommen/ hat er auch vnsers Ordens Habit angelegt/ vnd in grosser Frombkeit gelebt/ welcher Fr. Dominicus von Milago genennet worden.

Ein Neapolitanische Frau/ welche durch Betrügeren in die äufferste Gefahr ware kommen/ alles das ihrige zuverliehren/ vnd auch bey Gericht nichts kunt erlangen/ hat an einem Freytag ihr Klage in einem Memorial auff den Altar des heiligen Francisci gesetzt

M m ij

legt/

legt / gehet also darvon / vnd läst solches liegen vor den Füßen dieses heiligen Advocaten / sihe ein Wunder / am andern Freytag / das ist nach acht Tagen findet sie ihr Memorial nicht allein von der Justici unterschrieben / sondern das alles / was sie darin begehrt / seye ihr erkennt worden / mit höchster Verwunderung jedermänniglich.

Fig. 67.

Im Jahr 1598. als im Königreich Sicilia vngewöhnliche Trüekne eingefallen / also daß die Früchten des Feldts in Gefahr des Verderbens stunden / hat sich das meiste Volk auff einen Freytag / an welchem das Fest des heiligen Vatters Francisci de Paula begangen wirdt / einhelliglich in seines Convents Kirchen zu der Predig des berühmten vnd hochgelehrten Patris Bernardini von Catana der Societ. JE SV Priester / versamlet / vnd sich dem Heiligen in anliegender allgemeiner Noth mit grossem Vertrauen verbunden / darauff vnter wehrendem Gottesdienst ein erwünschter Regen zur genugsamer Befeuhtigung des Landts erfolgt ist.

Dergleichen Wunderwerck / vnnnd sonderbahre Gnaden / so noch täglich in allerley Noth vnd Anliegen / durch die devotion der dreyzehn Messen / vnd Verdienst des heiligen Francisce de Paula geschehen / seyn gleichsamb ohne Zahl / wie dann Italia / Hispania / Franckreich / vnd nunmehr Teutsch / vnd Böhmer Landt derselben voll seynd / als auch die Durchleuchtigste zu Hungern vnnnd Böhmen Königl. Majestät sonderlich erfahren.

Demnach höchstermeldte Durchleuchtigste zu Hungern vnnnd Böhme Königin / ic. (aus grosser zu des heiligen Francisci de Paula tragender devotion) das Gebett der dreyzehn Freytag verrichtet / auch seinen Habit ein gewisse Zeit getragen / ist sie bald ihres Begehrens erhört / vnd mit einem jungen Prinzen den achten Septembris des 1633. Jahrs erfreuet worden / welcher zum Gedächtnuß des heiligen Francisci, Ferdinandus Franciscus genennet worden.

Theodora Helena Nitrowskin Wittib gebohrne Hannwaldin von Eckersdorff / ist fünff Jahr nach einander mit schwerer

Leben

Leibschwachheit beladen gewesen; lechlich weil vier tödtliche Kranckheiten zusammen geschlagen/ zehen Monat gang ligerhafft verblieben/ daß auch endlich sechs Löcher in ihren Leib gebrochen seynde. Nach dem nun alle leibliche Arzneyen umbsonst/ vnd ihr von allen Doctorn das Leben abgesprochen wardt/ sucht sie ihr Heyl vnd Zuflucht bey dem gütigen G. Ott durch Fürbitt des heiligen Francisci de Paula, verlobt sich mit dreyzehen Messen/ denen ihre Dienerin Anna-Litterin/ an statt der Frauen mit Andacht beygewohnt/ mit Befehl sie solte absonderlich bey der fünfften Mess durch Verehrung der heiligen fünff Wunden Christi umb Hülff vnd Gnad inbrünstig betten. Als besagte Dienerin der fünfften Mess beygewohnt/ vnd nach verrichteter Andacht gen Haus kommen/ findet sie ihre Frau in völliger vnd beständiger Gesundheit/ diß ist geschehen/ vnd von vilen glaubwürdigen Personen öffentlich bezeugt vnd bekräftiget worden/ zu Prag den 21. Tag Septembris im Jahr 1637.

Die hoch vnd wolgebohrne Frau Elisabetha Kolowratin/ gebohrne Lobkowitz/ empfindet Anno 1638. so hefftiges grosses Stechen/ Wehetagen/ vnd Schmerken des Haupts/ daß sie lange Zeit zu Berth todt krank liegendt/ weder von Pragerischen/ weder von den Außländischen hierzu mit Fleiß beruffnen Medicis, einige Hülff noch Linderung erfahren können. Als deroselben Ehegemaal der hoch vnd wolgebohrne Freyherr von Kolowrat Röm. Käyserl. Majest. geheimer Rath/ damahls Obrist Landt-Cammerer/ hernach Obrister Landts Hofmeister des Königreichs Böhmeimb (von vornemmen andächtigen Leuthen bewegt) herzu ein Gelübde gethan/ in eigener Person dreyzehen Freytäg nach einander die Capellen S. Francisci de Paula bey S. Saluator der Alten Stadt Prag zubesuchen/ jedesmahl allda für seine krankliegende Gemahlin ein Mess lesen zulassen/ vnd zu Erlangung ihrer Gesundheit andächtiglich zuhören. So bald solches geschehen/ ist obgedachte wolgebohrne Frau ohne einige fernere gebrauchte Arzney/ bloß durch Fürbitt des heiligen Francisci de Paula zur mercklicher Besserung vnd völliger Gesundheit gelangt.

M m iij

Eben

Eben im Jahr 1638. seynd zween Brüder vnfers heiligen Ordens auß vnserm Convent S. Caroli Borromæi in der Au nechst München etlicher wichtiger Geschäfte halber nach Vohen in Tyrol von dem Ehrw. P. Correctore verschickt / vnd alldorten von Ihr Gnaden Herrn Grafen Veit Benno / Grafen zu Brandenys / Freyhern zu Leonburg / vnd Ihrer Ersfürstl. Durchl. Rath vnd Deswalter allda freundlich empfangen worden. Gemeldter Herr Graf hätte in dem Ehestand mit seiner Frau Gräfin vil Jahr ohne Trost eines Erben zugebracht. Als er aber von der Strenghet des heiligen Ordens vnd grossen Verdiensten dessen Stiffers / nemlich des heiligen Francisci de Paula absonderlich von der Andacht der dreyzehnen Messen durch besagte Brüder Bericht bekommen / haltet der fromme Graff sammit der Frauen Gräfin solche für eine besondere Schickung vnd Gnad Gottes / suchen alsbald ihr Hülf vnd Zuflucht bey dem heiligen Mann durch die dreyzehnen Freytag Messen / mit Versprechen / daß / wofern sie einen Sohn erlangen werden / solle derselbige nach dem Namen des heiligen Vatters Franciscus genennet werden. Nach verrichteter Andacht der dreyzehnen Messen ist die Frau Gräfin alsbald schwanger / vnd hernach mit einem Sohn erfreuet worden: Welchen die auch vermög ihres Gelübdtis Gott vnd dem H. Francisci de Paula zu ehren vnd Danck Franciscum nennen lassen.

Vil vnd vnzählbare Werck haben sich zugetragen / vnd geschehen noch täglich durch die Andacht der dreyzehnen Messen; habe dise wenige zur Vnterricht- vnd Mehrung der Andacht gegen dem H. Vatter Francisco de Paula kürzlich wollen hierzu setzen. Gleichermassen hab ich auch für gut angesehen / die wunderbarliche Gnad Gottes des Allmächtigen / die er durch den H. Franciscum mit den geweyhten Kerzen mannigfaltig erzeigt / mit Erklärung etlicher Wunderzeichen kunt zumachen: Dann die Heimlichkeit des Königs ist gut zuverschweigen / die Werck Gottes aber offenbaren vnd loben ist ehrlich. Tob. cap. 12. vers. 7.